

Breslauer Beobachter.

Nr. 108.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Dienstag.
den 8. Juli.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich
Mittwoch, Donnerstag, Sonn-
tag u. Sonntag, zu dem Preise von Vier
Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern
Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis
durch die beauftragten Holzporteur abgesehen.

Insertionsgebühren

Für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Filfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten
Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt
bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quar-
tal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten
bei wöchentlich viermaliger Verendung zu 22½ Sgr.
Einzeln Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Kloster-Müne.

(Fortsetzung.)

3.

Die Stunde der Abreise nahte, und oft leitete Louise mit Rührung das Gespräch auf die bevorstehende Trennung. Dann starrten alle Drei vor sich hin. Louise reichte ihnen ihre Hand, sie drückten sie mit einem tiefen Seufzer und es glänzte eine Thräne in ihrem Auge. Der Prediger, welcher alle Drei durchschaute, sagte beim Abschied zu den Bettern: Louise ist das einzige Mädchen, welches ihr bis jetzt gekannt habt. Jahre vergehen, ehe ihr Männer werdet, vielleicht habt ihr dann Beide sie vergessen. Reiset mit Gott! und habt ihr mich und euch selbst lieb, so — kein Wort zu ihr! — Derjenige, welcher nach vollendeten Studien ihr ein freies Herz anzubieten hat, dem gehöre sie an, wenn sie dann noch Herrin ihres Herzens und ihrer Hand ist. — Der Alte reichte ihnen seine Hand, und sie drückten sie stillschweigend an ihre Lippen. Bald darauf reisten sie mit vollen, aber verschlossenen Herzen nach ihren verschiedenen Bestimmungsorten. Beim Abschiede vergoß Louise heiße Thränen; sie fühlte in der bitteren Trennungsfunde, daß Beide ihr unendlich theuer seien. — Als sich Erik und Wilhelm in Christiania Lebewohl sagten, schwuren sie sich gegenseitig unveränderliche Freundschaft. Jeder verließ sich, was Louise anbelangte, im Geheim auf seine Beständigkeit, und hoffte, daß der Andere in dem Zeitraume von vier Jahren seine Gedanken wohl ändern werde. — Aus der Cabettenzeit Hörs und aus dem Studentenleben Brandts haben wir nur zwei kleine Ereignisse hervor, die auf die Zukunft Beider einen entschiedenen Einfluß hatten.

Eines Nachmittags machte Wilhelm mit zwei andern Studenten eine Lustparthie. Sie ritten nach Sorgenfrei, wo man den Abend bei einer Bowle Punsch zubringen wollte. In der Vorstadt sprang ein niedliches Bologneserhündchen auf ihn los und obgleich sich das Pferd nicht scheute, wurde Brandt doch böse darüber, und gab dem Hunde einen so derben Schlag mit der Reitpeitsche, daß er leblos umfiel. Augenblicklich ließ sich ein junges, einfach gekleidetes Mädchen hören, welches ihm vorwarf, daß er sein Mäthchen an einem unschuldigen Thiere kühle.

Wilhelm hielt geduldig still und ließ sich ausschelten; es that ihm in der Seele weh und die Thränen standen ihm in den Augen. Er entgegnete ihr: „Ihr Zorn kann nicht mit dem Unwillen verglichen werden, den ich in diesem Augenblick gegen mich selbst fühle. Sie werden mir weit früher verzeihen haben, als ich mir selbst verzeihe, und diesen Auftritt vergeße.“ Darauf ritt er in vollem Carriere davon, um seine Kameraden einzuholen, die von dem ganzen Vorfalle nichts gehört hatten. Den folgenden Tag schaffte er sich einen Bologneser an, gab ihm ein silbernes Halsband, welches mit der Inschrift „von einem Reutigen“ versehen war, und behielt ihn bei sich, in der Erwartung, vielleicht einmal das Mädchen wiederzutreffen.

Nach Verlauf einiger Monate erhielt er durch einen unerwarteten Zufall nähere Auskunft über sie. Sie hieß Lina und war die Tochter eines verarmten Schusters, Namens Borth, der in einer der unbedeutendsten Gassen der Stadt wohnte. Durch Hilfe eines schlauen Bedienten schickte er dem Mädchen das Hündchen und vergaß bald die ganze Geschichte.

An einem Sonntagabend saß er tief sinnig auf der runden Bank im Friedrichsberger Garten^{*)}. Johannes Ritter hatte ihn eben verlassen, um den Banquier Lemm zu besuchen, auf dessen Comtoir er angestellt war. Plötzlich sprang der kleine Hund mit Freudengebell ihm entgegen, — Brandt blickte auf und im nämlichen Augenblicke sagte eine Stimme hinter ihm: „Vater! er ist es, er ist es!“

Das Mädchen, eine schlank Gestalt mit einem recht hübschen Gesichte und

glühend schwarzen Augen stand vor ihm; an ihrer Seite ein alter gebeugter Handwerker in seinem blauen Sonntagsrock. Einen Augenblick standen alle Drei einander gegenüber, bis der Alte das Wort nahm. „Guter Herr, meine Tochter hat sich täglich gesehnt, Sie einmal zu treffen, — theils um Sie für ihr unbefonnenes Betragen um Verzeihung zu bitten, welches sie herzlich bereut, — theils um Ihnen für diesen hübschen Hund zu danken, welchen Sie die Güte gehabt haben, ihr zu schenken.“ „Mademoiselle, sagte Brandt verlegen; „Ihr Zorn konnte mich nur schmerzen und nicht beleidigen, denn ich hatte ihn ehrlich verdient.“

„Nein,“ versetzte sie eifrig, „wären Sie derjenige gewesen, für den ich Sie ansah, so hätten Sie mich ausgelacht, und nicht — ja ich sah eine Thräne in ihrem Auge, guter Herr,“ fuhr sie fort, „und die hat mir in der Seele weh gethan.“ „Ich danke Ihnen,“ sagte Brandt mit Wärme, „daß Sie dieses Zeichen meiner Reue berücksichtigen; freilich kann es kein Ersatz für ein Lieblichkeitsthier sein.“ „D, mein Herr!“ versetzte der Vater, „sie liebt diesen Hund noch mehr als den vorigen.“ — Es wurden noch einige Worte gewechselt, worauf sich Vater und Tochter entfernten. — Wilhelm eilte in guter Laune nach dem Lande, wohin er sich des Banquier Lemm, wohin man ihn auf den Abend eingeladen hatte. — Hier traf er Johannes in einer munteren, vertraulichen Unterredung mit Caroline Lemm und dem alten Banquier vertieft in ernsthafte Betrachtungen mit seiner Schwester. Brandt gesellte sich zu den jüngern, nahm, da das Gespräch bei seiner Ankunft etwas zu stocken schien, ein Spiel Karten, die auf dem Tische lagen und machte Carolinen einige Rünste vor.

„D, prophezeihe uns, Tante!“ rief Caroline, als Wilhelm die Karten wieder hingelegt hatte, „liebe Tante, nur ein einziges Mal!“

„Das thue ich wahrhaftig nicht. Glaubt die Jungfer Naseweis, daß ich ihre Sybille sein will?“ antwortete mit komischem Ernst das muntere, alte Fräulein.

Der Agent, welcher sich besser auf den Cours, als auf die Physiognomie verstand, sagte begütigend: „Liebe Schwester! — Du bist ein unbefonnenes Mädchen, Caroline! — Es waren Kinderstreiche, liebste Schwester. — Wie oft habe ich nicht gesagt: denke erst und dann rede! — Du mußt das nicht so genau anrechnen. — Ich weiß, Kind, Du schäfst Deine liebe Tante sehr hoch.“ Auf diese Weise fuhr der ehrliche Lemm fort, und zog bald an den Manchetten, bald an der Weste. Ein unwillkürliches, verlegenes Lächeln malte sich auf den Gesichtern der Ubrigen. „Aber mein guter Nathias,“ erwiderte endlich die Tante, „verstehst Du denn keinen Spaß! Warum sollte ich denn nun mit einem Male über einen Scherz böse werden, worin ich Carolinen so oft nachgegeben habe? Gib mir nur die Karten, Kind! Wenn es nur nicht Herrn Brandt langweilt, meine Narrenspotten zu hören.“

Lemm, erfreut, daß die Tante nicht böse geworden war, schalt noch ein wenig auf seine kleine, vergötterte Caroline; dann riefen Geschäfte ihn hinaus aus dem Zimmer und während Caroline hinaus sprang, um ein zweites Spiel Karten zu holen, sagte das Fräulein zu Brandt: „Nicht ohne Ueberwindung gebe ich Carolinen nach, — und thue es auch eigentlich nur, um meinem Bruder zu zeigen, daß ich nicht böse bin.“

„Aber warum, Fräulein?“

„Ja sehen Sie, wenn die Poffen einen gewissen Ernst annehmen sollen, so muß man ja seine Prophezeiungen nach gewissen, angenommenen, natürlicher- weise vollkommen willkürlichen Bedeutungen der Karten richten.“ Wie oft sagt man dann nicht entweder eine Unannehmlichkeit, oder (mit einem finstern Blick auf Ritter und die eintretende Caroline) wohl öfter noch etwas Unpassendes, Unvorsichtiges? — Daß meine Worte ein paar Mal auf eine ziemlich frappante Weise eingetroffen sind, hat denn auch dazu beigetragen, mir diesen Scherz zu verteidigen.“

„Das kann ich nicht begreifen,“ antwortete Caroline. „Wenn ich ganz wahr prophezeihen könnte, Tante, so würde ich immer ein Spiel Karten bei mir tragen und allen Menschen ihr Schicksal voraussagen.“

^{*)} Friedrichsberg, ein Dorf mit einem königlichen Lustschlosse und einem großen Park, eine Viertelmeile von Kopenhagen.

„Liebes Fräulein,“ sagte Brandt, „Sie sehen gar zu schelmisch aus, als daß Sie die gehörige Gravität behaupten könnten.“

„Ja Herr Brandt, aber eben deswegen höre ich so gern Tante prophezeihen, denn sie sieht dabei so entseßlich ernsthaft aus, daß ich ganz feierlich gestimmt werde. Wie machst Du das nur?“

„Es kommt daher, mein Kind, daß ich — Sie müssen mich nicht auslachen, Herr Brandt — mich ganz und gar in die Rolle hineinsetze, und die Unruhe, welche ich mitunter wirklich fühle, die so zu sagen poetische Welt, in welche die mythischen Karten meine Seele hineinzaubern, bei mir eine Art Begeisterung hervorbringt.“

Während des lebhaften Gesprächs trat der Banquier wieder ein und mit heiterer Miene fragte er, was und wem die Schwester prophezeit habe. „Ah, Jeder hat seinen Theil bekommen, sagte Wilhelm ausweichend, um ihr das unangenehme Versprechen zu ersparen. Aber mit einem mißbilligenden Kopfschütteln nahm das Fräulein die Karten und sagte: „Nun will ich Dir prophezeihen, Mathias.“

„Nein, Dank, Schwester. Ich kann selbst prophezeihen. Sagte ich nicht gestern auf der Börse, daß die Staatspapiere 2 Prozent steigen würden? So eben kam die Post und wer Recht behielt, war ich. Das muß ich verstehen. Sehen Sie, Ritter. — Aber das ist war, solche Sachen müssen wir auf dem Comptoir abmachen; nun liebe Schwester, beschäftige Du die Jugend.“

„Kommen Sie, Brandt!“ sagte das Fräulein und ließ ihn eine Karte nehmen. „Wohlan! Ihre Coeurdame ist weit entfernt; da sehen sie den langen Weg, das wilde Meer! sie ist gewiß in Norwegen.“

„Ja, auf diese Art kann ich auch prophezeihen! sagte Caroline lachend. „Mir deucht, daß ich ein großes L unter ihrem Bildnisse lesen kann.“

„Es scheint aber,“ sagte die Tante, „als ob Sie über die kleine Schwarzäugige Dame da die Entfernte vergessen; wenigstens liegt ein Blatt zwischen Ihnen und ihr, welches gewöhnlich ein Zeichen der Kälte ist.“ Wohl sollte in diesen Worten nur eine kleine Ermahnung an Wilhelm liegen, veranlaßt durch das Interesse, welches er für Caroline zu empfinden schien, und welches der strengen Tante nicht angenehm war, aber da Line Borth noch immer seine Seele beschäftigte, so schlug er unwillkürlich die Augen nieder und erröthete. Die Karten enthielten nichts mehr. Die Blicke der Tante musterten noch einmal die bunten Reihen; leise schob sie dieselben zusammen und indem sie die Karten zur zweiten Legung mischte, schien die Erinnerung an einige Verbindungen unter den zusammengeschobenen Karten plötzlich ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. In ihrem Gesichte malte sich eine erwartungsvolle Spannung, die schnell auf die Zuhörer überging. Endlich ward das Buch des Schicksals wieder geöffnet. Ihr Auge glühte und eine blasser Röthe färbte die eingefallenen Wangen. Gleich einer Träumenden sprach sie leise vor sich hin, während ihre Blicke starr auf die Karten geheftet waren. „Was willst Du arme Schwarzäugige! er kann Dir nicht ohne Sünde nahen, und die Verzweiflung liegt zu Deinen Füßen. — Dort liegt viel Kummer. — Eine Schuld wird durch die andere gesühnt werden, und um die bleich! Todtenblume fließen mache Thränen; — aber der wackere Jüngling dort wird retten, was zu retten ist.“ — Sie warf einen durchdringenden Blick auf Ritter, der ihr gerade gegenüber saß, als wenn sie sich besinnen wollte. Vor Wilhelms Seele schwebte Fritz Höder. „Will das Schicksal mich zu seinem Mörder machen?“ flüsterte eine leise Stimme in seiner Brust. Die Tante warf die Karten schnell zusammen und eilte in's Nebenzimmer. Erstaunt sahen die Zurückbleibenden sich gegenseitig an. „So hatte sie noch niemals prophezeit,“ sagte die erblaßte Caroline. „Solche Prophezeihungen sind mir viel zu ernsthaft,“ entgegnete der Bankier und ging an's Fenster, um eine Verwirrung zu verbergen, über die er nicht Herr werden konnte. Johannes Ritter wußte nicht recht, wie ihm zu Muth war. Er wollte lächeln, aber es glückte ihm nicht. In den Adern Wilhelms glühte eine Fieberhitze und als Fräulein Lemm verstimmt wieder eintrat, glaubte er in ihren Zügen die bödsinnige Walburg wieder zu erkennen. „Ich muß wirklich,“ sagte das Fräulein mit Anstrengung, „Sie Alle um Vergebung bitten, weil meine Reden ein wenig verworren waren. Ich merke, daß die dummen Karten mich irre geleitet haben. Sie thun mir einen Gefallen, wenn Sie einen Scherz vergessen, dessen ich mich schäme.“

Man bemühte sich, aber ohne sonderlichen Erfolg, eine bessere Stimmung hervorzurufen, und sobald es sich thun ließ, trennte sich die verstörte Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gefundener Brief.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Mir sehr werthgeschätztes Fräulein!

Nur dieses Briefchen an Sie zu senden, tröstet mein wundvolles Herz, denn schwer sind die jetzt seidenen Tage, in den man sich befindet; verloren auf einige Zeit ist Das, nach welchem ich trachtete, und es auch wirklich fand; aber leider

kurz war dieses Wohlbefinden, kurz war der Monument, in welchem man begehrt und entzückt war. — Die Schwächen des Herzens mußten bekommen werden. Ach! Eine Krankheit im Innern des menschlichen Gefühls zu ertragen, stumpft Alles ab.

Doch von Ihnen recht bald ein gegen Briefchen in Empfang zu nehmen, stärkt das Gefühl des Menschen, und setze ich mein ganzes Vertrauen darauf, um wenigstens auch von Ihrer schönen mit Myrthen bepflanzen grünen Seite einen Beweisgrund zu sehen, wie Sie, holdes Fräulein, zu mir es meinen!

Nicht Schwärmerei! Nicht Schmeichelei und nicht Unwissenheit, indem, was ich eben gesagt, ist hier verborgen. Nein! Ich versichere es Ihnen nochmals hoch und theuer, und bitte nur, mir meine Herzens-Gefühle nicht übel zu nehmen, wenn ich mich gegen Sie ganz offenbare, daß mir kein zweites Fräulein, möchte solche sein in einer Art, wie sie nur immer wolle, so ansprechen würde, als Sie, theures Fräulein Adele, es thun.

Wohl sagt man: „Der Wahn ist kurz, die Reue lang.“ Solches habe mir wohl weislich überlegt, und weiß recht sehr gut, was ich thue und lasse. —

Mithin lassen Sie den auf mich von Ihrer holden Seite gefallenen Gedanken als Schmeichelei, Schwärmerei u. u. u. von Ihnen abfallen; fassen Sie, Vielgeliebteste, die Sache nicht Unrecht, sondern nehmen Sie diese Zeilen von der rechten Seite auf, damit ich dann endlich sagen kann: Daß ich mich überaus glücklich nennen darf.

Herzlichstes, mir nochmals vielgeliebtestes und theuerstes Fräulein Adele! So wahr ich Dieses geschrieben, habe ich Thränen äußerlich und innerlich vergossen, und hat mich in meinem ganzen Leben noch kein so merkwürdiges Gefühl überrascht, als bei Ihrer Abreise. — Den Gedanken, Sie sobald nicht wieder zu sehen, darf ich mir gar nicht so verdeutlichen. Es überwältigt mich eine Angst, ein Unheimlichsein, kurz mit einem Wort, ich möchte vergehen. — Ersuche Sie daher, meine Theuerste, mir doch recht bald ein Briefchen zukommen lassen zu wollen. — Denn nur dadurch würde mein Herz wieder etwas ermuntert; nur dadurch könnte ich wieder freier athmen. — Kann nicht umhin, die Sache noch länger auf meinem Herzen allein zu verbergen, als Ihnen, zärtlichste Blüthe: „Ich liebe Sie unaussprechlich,“ zu offenbaren!!!

Wie geht es mit Ihrer Gesundheit?

Was macht Ihr zartes Halslein?

Haben Sie sich schon recht gut eingerichtet?

Wie gefällt Ihnen das Leben dort?

Was macht Ihre so schöne und klare Stimme?

Noch! Ja noch treiben sich die zarten Töne Ihrer angenehmen und lieblichen Stimme in meinem Kopfe herum, und bin ich ganz entzückt davon. Jedoch genug davon, um Ihnen nicht Anlaß geben zu dürfen von den Schmeicheleien, deren Sie mich beschuldigen würden, die ich wahrlich nicht verdiene. —

Habe auch heut das Vergnügen, Ihnen das Stammbuchblatt zu überreichen, für deren gütige Auszeichnung mich einstweilen höflichst bedanke! —

Noch hätte ich Ihnen, theuerstes Fräulein Adele, viel zu sagen und zu schreiben; lasse jedoch solches, bis ich von Ihrer Seite die hegenden Meinungen höre, um damit ich mich darnach richten kann. —

Nun muß ich scheiden, so schwer es mir auch fällt. Wünsche Ihnen das beste Wohlergehen; bitte recht sehr, mir mein Gesuch der gefälligen Antwort nicht zu verschmähen, mein Herz nicht verkennen zu wollen, und mich nennen zu dürfen von nun ab

Ihr

theuerster und vielgeliebtester
Athanasius.

Statistik der Vergnügungen

im

Monat Juni, (vom 1. bis 15.)

- Sonntag den 1. Juni:** Tanz: in allen städtischen Tanzsälen.
Großes Nachmittags-Concert von Köttlig bei Rugner.
Vorstellung im alten Theater.
Großes Nachmittags- und Abend-Concert im Weißgarten.
Casino im König von Ungarn.
Tanz bei Seifert in Grünheid.
Concert im Rautsteiniger Kaffeehause.
Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei Bartotisch in Höfchen.
Tanz bei Seedy in Villenthal.
Schwinausschieben bei Krebs in Bissa.
- Montag den 2. Juni:** Große Illumination bei Rugner.
Großes Abend-Concert der Steyerländer und brillante Beleuchtung des Weißschen Gartens.
Zweites Concert des Violin-Virtuosen Anton Paris im Musiksaal.
Nachmittags-Concert von Jakobi im Schweizerhause.
Große Illumination in Fürstengarten.
Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei Lindner in der gold. Sonne.
Concert, Ausschieben und Abt. d. Brot bei Bittner, im Prinz von Preußen.
- Dienstag den 3. Juni:** Tanz: in allen städtischen Tanzsälen.
Große Illumination von 3000 Lampen und Feuerwerk im Schweizerhause.
Abend-Concert von Köttlig bei Rugner.
Großes Nachmittags- und Abend-Concert der Steyerländer und Gartenbeleuchtung.

- Dienstag den 3. Juni:** Großes Silberauschießen und Militär-Horn-Concert bei Raumann, Lehmhamm Nr. 17.
Große Vorstellung im alten Theater von der Preischen Gesellschaft.
- Mittwoch den 4. Juni:** Zweites Vokal- und Instrumental-Concert der preuß. Kammer-sängerin Laura Assandri und der Sänger Salvi und Corradi in der Aula.
Concert im Glas-Pavillon.
Concert der Steiermärker.
Abend-Concert von Köttlig bei Rugner.
- Donnerstag den 5. Juni:** Concert der Steiermärker im Weiß'schen Lokal (Spielmann auf der Stroßfidel und Glasharmonika) nebst Feuerwerk.
- Freitag den 6. Juni:** Nachmittags-Concert im Schweizerhause.
Großes Concert der Steiermärker.
Militär-Concert bei Rugner.
- Sonnabend den 7. Juni:** Nachmittags- und Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft nebst Illumination von 3000 Lampen im Schweizerhause.
Abend-Concert von Köttlig bei Rugner.
Horn-Concert im Glas-Pavillon.
Abend-Concert der Steiermärker.
Trompeten-Concert im Tempelgarten.
Nachmittags-Concert in der Erholung in Pöpelwitz.
Fleisch- und Wurstausschießen bei Krebs, Fischergasse Nr. 11.
Tanz in allen städtischen Tanzsälen.
Nachmittags-Concert der Breslauer Musikgesellschaft in Stephansdorf.
Silberschießen in Lissa.
Morgen-Concert im Schweizerhause.
Fleisch- und Wurstausschießen und Tanzmusik bei Kabe in Gabig.
Fleisch- und Wurstausschießen nebst Tanzmusik bei Koch in Pühnern.
Blumentanz bei Kuhn in Rosenthal.
Hahnen schlagen bei Siebenichen in Lilienthal.
Letzte Vorstellung von Price im alten Theater.
Großes Nachmittags-Concert von Köttlig bei Rugner.
Großes Concert der Steiermärker (Spielmann).
Tanz in allen städtischen Tanzsälen.
Fleisch- und Wurstausschießen bei Langmeier, in der Gräupnergasse.
Fleisch- u. Wurstausschießen bei Boisch, Mühlgasse Nr. 7.
" " " Kalewe, Lauenzienstraße Nr. 22.
" " " Seidel in Briggittenthal.
" " " Gebauer in Briggittenthal.
Concert im Helm.
Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft im Schweizerhause.
Fleisch- und Wurstausschießen bei Bernigke, Vorwerksgasse Nr. 2.
Großes Weisessen im Neuschneitniger Kaffeehause.
Musikalische Unterhaltung der Gebrüder Fischer bei Hartmann.
Silberauschießen bei Raumann.
Großes Abend-Concert der Steiermärker.
- Dienstag den 10. Juni:** Großes Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft im Schweizerhause.
Großes Concert der Steiermärker bei Weiß.
Trompeten-Concert im Glashause an der Oberschles. Eisenbahn.
- Mittwoch den 11. Juni:** Fleisch- und Wurstausschießen bei Hänel in Pöpelwitz.
Auschießen eines Rindbods im Neuschneitniger Kaffeehause.
Großes Weisessen im Neuschneitniger Kaffeehause.
Concert von Köttlig bei Rugner.
- Donnerstag den 12. Juni:** Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft im Hantel-Garten bei Sauer.
Drittes Abonnement-Concert bei Früde.
Trompeten Concert bei Schlenfog.
Großes Horn-Concert bei Hartmann.
Ziegen-Ausschießen bei Heinrich im Fürst Blücher.
Großes Abend-Concert der Steiermärker.
Trompeten-Concert im Schweizerhause.
Eröffnung der 2. Abteilung der Kunstausstellung.
Militär-Concert bei Rugner.
- Freitag den 13. Juni:** Großes Concert der Steiermärker.
- Sonnabend den 14. Juni:** Musikalische Abendunterhaltung der Geschwister Fischer im Seidenberger Bierkeller bei Aun.
Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft im Schweizerhause.
Weisessen bei Voldt in Grünliche.
Fleisch-Ausschießen und Garten-Concert bei Sauer.
Großes Abend-Concert der Steiermärker.
Großes Instrumental-Concert von Köttlig bei Rugner.
- Sonntag den 15. Juni:** Nachmittags-Concert der Breslauer Musikgesellschaft im Park zu Dyhrnsfurth.
Fleisch-Ausschießen mit Püschbüschsen bei Scholz in Prottsch.
Früh-Concert im Schweizerhause.
Weisessen bei Voldt in Grünliche.
Fleisch- und Wurstausschießen bei Kuhn in Rosenthal.
" " " in Kallern.
Fleisch-Ausschießen und Garten-Concert bei Kabe in Gabig.
Großes Nachmittags- und Abend-Concert der Steiermärker nebst Feuerwerk.
Großes Instrumental-Concert und Feuerwerk bei Rugner.
Tanz in allen städtischen Tanzsälen.

Lehre verdiente, daß man ihr an öffentlichen Orten eigene Säulen errichtete, denn nicht genug kann sie in unserer Zeit dem Gedächtnisse eingepreßt werden, und der Verfall der guten Sitten beweist hinlänglich, von welcher Wichtigkeit die Beachtung oder Nichtbeachtung derselben ist. In schlichteren Zeiten begnügte man sich mit Einem Feierkleide, und ließ die Sauberkeit vor der Pracht walten. Jetzt trägt man nicht selten Haus und Hof im Flitterstaate auf den Schultern; jeder Handwerksbursche und Geselle muß im Winter wenigstens einen Leibrock, einen Ueberrock und einen pelzverbrämten Mantel zugleich anhaben, jede Dienstmagd ihren Leichnam in theure Shawls, seidene Enveloppen und dergleichen einhüllen, und einen solchen Trödel wenigstens zwei- bis dreimal wechseln können. Wenn ein dergleichen Subjekt es so weit gebracht hat: dann glaubt es sich mit Jedem messen zu dürfen und trägt die Nase, trotz seines dürftigen Wissens und seines ganzen werthlosen Ichs, höher als irgend Jemand. — Freilich wird der Uneingeweihte gelegentlich nicht ermangeln, der vortrefflichen Garderobe die geziemende Ehrerbietung zu erweisen — denn die Leute müssen nur nicht glauben, daß diese je ihrerderzeit Person gespendet werde; — allein, sobald nur der saubere Inhalt jener kostbaren Kleider den Mund zum Reden öffnet, dann hat der Gebildetere schon genug, um ihn auf eine andere Manier zu verabschieden. — O, elende Pöbel-Weisheit, die den Werth in der Schale, nicht im Kerne sucht! —

Notales.

Stromabwärts sind auf der obern Oder in voriger Woche hier angekommen: 21 Schiffe mit Eisen, 15 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Raps, 2 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Kalk, 6 Schiffe mit Steinsalz, 2 Schiffe mit Brettern, 17 Schiffe mit Steinkohlen, 11 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Lumpen, 1 Schiff mit Bohlen, 1 Schiff mit Kalksteinen, 20 Gänge Brennholz und 59 Gänge Bauholz.

Die Leiche des am 28. v. M. durch das Brechen eines Gerätes in die Oder gefallenen Fleischergefellens, Wilhelm Sucker, kam am 2. d. M. ohnweit der Badeanstalt im Bürgerwerder zum Vorschein.

Zu den vielen Opfern, welche in diesem Jahre die Unvorsichtigkeit beim Baden gekostet hat, ist wiederum ein neues hinzugetreten. Am 4. d. M. badeten sich 3 Tagelöhner in einem unweit der Hundsfelder Straße an der alten Oder gelegenen Wasserloch. Da hier das Wasser stellenweise eine sehr bedeutende Tiefe hat, versank der Eine der Badenden, der Tagelöhner Carl Gärtner, ein junger Mann von 25 Jahren, vor den Augen seiner Begleiter, welche ihm beizustehen außer Stande waren, und daher erst Hilfe herbeiholen mußten. Es eilten auch sofort mehrere Gensd'armen mit andern Personen hinzu, jedoch gelang es dem Tagelöhner Sommer, einem sehr geschickten Schwimmer, bei der großen Wassertiefe erst nach Verlauf einer halben Stunde, den Verunglückten aufzufinden und an's Land zu ziehen. Es wurden zwar alsbald alle möglichen Wiederbelebungsversuche angestellt, indeß blieben dieselben ohne Erfolg.

Am 4. d. M. stürzte sich ein Mann unweit der Füllerinsel in die Oder, wurde jedoch, da er um Hilfe gerufen hatte, von den beiden Schiffen Daniel Kopsch und Friedrich Nowack aus Koppen gerettet, da diese den Hilferuf gehört hatten, und mit einem kleinen Kahne zu Hilfe eilten. Der gedachte Mann befindet sich in einer Untersuchung, und hatte aus Furcht vor der Strafe seinem Leben ein Ende machen wollen. (Schles. Z.)

Oberschlesische Eisenbahn. Vom 29. Juni — 5. Juli wurden auf der Oberschles. Eisenbahn 5834 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4550 Rthlr.

Im Monat Juni benutzten diese Bahn 26700 Personen. Die Einnahme betrug 13391 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf.
Für Vieh-Equipagen-Transport und Güter-
Fracht wurde eingenommen 6880 " 19 " 8 "
Summa: 20272 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 29. Juni — 5. Juli 6697 Personen. Die Einnahme war:
1) an Personengeld 14364 Rthlr. 20 Sgr. — Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (86518 Cntr. 39 Pfund) 5686 " 4 " 3 "
Summa: 20050 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.

Kleider machen Leute.

Nach seinem Kleide wird der Mensch im gewöhnlichen Leben empfangen, nach seinem Werthe aber von dem Verständigen wieder entlassen! — Diese goldne

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 25. Juni bis 4. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 63 Personen. (33 männl., 30 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter 1 Jahre 24; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 9; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 1; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....	5
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....	0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....	0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....	1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....	0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
25. Juni	1 unehl. S.	—	Todtgeboren.....	—
	d. Tischlermeister Moles I.	ev.	Entzündung.....	10 2
	d. Einwohner S. Thiel S.	ev.	Krämpfe.....	1
26.	1 unehl. S.	—	Todtgeboren.....	—
	d. Tischlerges. Gottschalk S.	ev.	Abzehrung.....	4
	d. Schneiderges. Riemer S.	ev.	Magenverwundung.....	3 21
27.	1 unehl. I.	ev.	Abzehrung.....	1 14
	Kanonier Filusch.....	kath.	Entzündung.....	22 8
	d. Invaliden Beck S.	ev.	Brustentzündung.....	3 5
	1 unehl. I.	ev.	Abzehrung.....	21 11 12
	Köchin Walke.....	kath.	Krämpfe.....	35
	Schneidermeister-Wittwe Becker.....	kath.	Brustwasserfucht.....	60
	Gürtler Gröndler.....	ev.	Wassersucht.....	60
	Kaufmanns-Wittwe Hausdorf.....	ev.	Alterschwäche.....	77 4
	Atmosengenossin I. Hoffmann I.	ev.	Krämpfe.....	6
	d. Einwohner S. Müller I.	ev.	Krämpfe.....	1 21
8.	d. Schneiderges. Groß I.	ev.	Brustwasserfucht.....	28
	Dienstknecht Hauschick.....	ev.	Gießer.....	38
	Schneidermeister-Wittwe Döring.....	ev.	Alterschwäche.....	95
	d. Tuchmacher I. Thiel Frau.....	ev.	Lungenentzündung.....	44
	d. Faktor A. Becker I.	ev.	Allg. Krämpfe.....	1 21
	d. Bürstenmacher S. Graf I.	chr. l.	Krämpfe.....	5
	Unverehl. F. Hentschel.....	ev.	Brustwasserfucht.....	66
	d. Schieferdecker I. Terpe S.	kath.	Zehrfieber.....	1 4
	Fleischerges. B. Sucker.....	ev.	Ertrunken.....	23
29.	Erverzürchter Luinhardt S.	ev.	Krämpfe.....	1 9
	Kazareth-Arzt Stinagel.....	kath.	Abzehrung.....	67 8
	d. Schaffner C. Niedermann I.	ev.	Abzehrung.....	3 6
	Soldaten-Wittwe R. Groß.....	ev.	Alterschwäche.....	79
	1 unehl. I.	ev.	Scharlachfieber.....	8
	Schuhmacherges. P. Rettig.....	ev.	Zehrfieber.....	26
	d. Handelsmann H. Levy I.	jüd.	Krämpfe.....	1 1 8
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.....	6
	1 unehl. S.	ev.	Zahnkrampf.....	4
30.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.....	1 21
	d. Haushälter Kutsche S.	kath.	Scharlachfieber.....	3 8
	d. Buchdrucker Gröfist I.	ev.	Abzehrung.....	11 6
	Kutscher Fr. Simon.....	ev.	Lungenschwindsucht.....	55
	Postschreiber S. Firkelhorn.....	ev.	nerv. Zehrfieber.....	27
	Hausknecht W. Härter.....	ev.	nerv. Gießer.....	22
	d. Kanzleibediener A. Gräwey I.	kath.	Brustwasserfucht.....	22 1 14
	Partikulier I. Wellauer.....	ref.	Lungenschwindsucht.....	78
	1 unehl. I.	ev.	Magenverwundung.....	4
Juli	1 unehl. S.	ev.	Lebensschwäche.....	14
1.	d. Rattundrucker Steiner I.	kath.	Durchfall.....	4
	d. Schuhmacherges. Putzinsky S.	kath.	Krämpfe.....	8
	1 unehl. S.	ev.	Lungenentzündung.....	4 21
	d. Schneiderges. C. Sogawe S.	ev.	Krämpfe.....	21
	Ob.-Ed.-Ger.-Assessor L. Wamberg.....	ref.	Selbstmord.....	29
	1 unehl. S.	ev.	Ertrunken.....	13
	d. Schlosser S. Ritsche S.	kath.	Scharlachfieber.....	2 6
	Inwohner-Wittwe S. Eichentcher.....	ev.	Wassersucht.....	73
2.	Schuhmacher-Wittwe M. Kirsch.....	kath.	Schlag.....	82
	d. Kaufmann Hausdorf I.	—	Todtgeboren.....	—
	d. Kretschmer Reil S.	ev.	Schwäche.....	1
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.....	17
	d. Tischlerges. Prus I.	ev.	Zehrfieber.....	10
	d. Kürschnermeister Bauer S.	jüd.	Wasserkopf.....	9
	d. Kanzlei-Direktor Klose S.	kath.	Gehirnschlag.....	3 3
	d. Gastwirth Hentschel S.	ev.	Krämpfe.....	7
	d. Tagarb. Heißig Frau.....	kath.	Kindbettfieber.....	38
3.	Musikus-Wittwe D. Lange.....	ev.	Alterschwäche.....	70
	d. Bäcker D. Ziegler I.	ev.	Brustentzündung.....	3
	Schuhmacher W. Guter.....	ev.	Zehrfieber.....	50
	1 unehl. I.	ev.	Krämpfe.....	2
	d. Kutscher A. Zöpfer S.	kath.	Schlag.....	5
	d. Tischlerges. C. Steg I.	ev.	Krämpfe.....	2 14
4.	Gypsfabrikant Rossini S.	ev.	Krämpfe.....	4
	d. Erblass D. Bäsch I.	ev.	Krampf und Schlag.....	17

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An S. Lubliner,
- 2) An A. C. Dobersch,
- 3) An H. J. Mannberg,
- 4) An Wagenbauer C. Eder
- 5) An Lieutenant v. Einsingen,
- 6) An Igfr. Koroline Arnt.

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 7. Juli 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 8. Juli, zum zweiten Male:
„Semiramis.“ Heroische Oper in 2 Aufzügen von Gaetano Rossi, übersezt von Wih. Stäpius. Musik von G. Rossini.

Vermischte Anzeigen.

Zum sofortigen Bezuge
wird von einer anständigen Person eine Stube, allenfalls auch mit Alkove gesucht. Näheres hierüber bei

Kunze,
Albrechtsstraße Nr. 19.

Meine Färberei und Wäsche-Mangel habe ich von der Schweidnitzerstraße Nr. 44, nach der **Neuen Weltgasse Nr. 32** verlegt, und empfehle mich einem geehrten Publikum auch ferner zum Färben in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen, sowohl neuer als auch schon getragener Stoffe, und zum Mangeln von Tisch- und Bett-Wäsche.

Otto Keller.

Herr Kuchner wird hierdurch aufgefordert zu erklären, auf welche Art und Weise Sie sich erdreisten können, einem bei Ihnen beschäftigten Fabrik-Arbeiter den Namen eines Kellners und obendrein betrügerisch beizulegen, wodurch, da selbiger nicht in diese Branche gehört, sämtliche Kellner injuriert worden sind. Werden Sie dieser Aufforderung nicht sofort Genüge leisten, so zeigen wir Ihnen hierdurch an, Sie auf gerichtlichem Wege belanggen zu müssen. Wären Sie nicht selbst Kellner gewesen, so glaubten wir, Sie kennen keinen Unterschied zwischen einem Kellner und einem Fabrik-Arbeiter.

Breslau, den 5. Juli 1845.

Der Vorstand des hiesigen Kellner-Vereins.

Scholz.

Fischer.

Die Taback- und Cigarren-Handlung des C. I. R. Knoll,

neben der Dhlauer Thorwache, empfiehlt alten wurmstichigen Rollen-Varinas ausgezeichnetster Qualität, 15 und 16 Sgr. pro Pfund, bei Abnahme einer ganzen Rolle 1 Sgr. pro Pfund billiger, so wie ein Lager bester Cigarren, das Mille von 4 — 40 Rthlr.

Ausverkauf

der neuesten Gold- und Silberwaaren zu billigen Preisen bei

Eduard S. Röbner,
Ring Nr. 12.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Nr. 43, sondern **Nr. 47** auf der Weißgerberstraße zwei Stiegen hoch, wohne und wie früher buntwollene und seidene Kleider, Umschlagetücher, Shawls, Blondes-Shawls, Flor- und Crepp-Tücher, gestickte wollene und seidene Sachen, worin Gold-, Stahl- oder Glasperlen sind, gestickte Tischdecken, dergleichen Kuchentischen etc., wie auch seidene Bänder gut und sauber wasche. Ich bitte das Zutrauen mir wie früher zu schenken, und mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, für prompte und reelle Bedienung wird stets bemüht sein

Dorothea Niesel, früher Benke.

Dampfmaschinen-Kaffee.

Feinsten präparirten Dampf-Kaffee à Pfd. (32 Loth) 12 Sgr.,
feinen dito 10 Sgr.,
Feinsten Dampf-Kaffee 9 Sgr.

empfehlen wir unter Garantie des feinsten Geschmacks.

Vorm. S. Schweizer's sel. Wwe. & Sohn,
Rothmarkt Nr. 13.

P. S. Wir sind nunmehr in Folge einer neuen Einrichtung in den Stand gesetzt, die auswärtigen Aufträge prompt zu effectuieren.